

mal größere Eisenluppen gewonnen wurden als zuvor. Das Metall vom Erzberg hatte eine viel höhere Qualität als der Raseneisenstein, welcher im Burgenland und Westungarn zu finden war. Es verursachte auch keine Schwierigkeiten, den Überschuß der steirischen Eisenproduktion in die ungarischen Grenzgebiete zu befördern. Über das Auftreten steirischen Eisens in Ungarn haben wir aus dem 13. Jahrhundert noch keine Berichte, es ist aber wohlbekannt, daß nicht nur die ungarischen Städte an der Donau entlang, sondern auch das ungarische Tiefland im 13. Jahrhundert mit österreichischer Keramik sozusagen überschüttet wurden⁴⁷. Ähnlicherweise stellen wir uns die Eisenversorgung vor. Diejenigen Leute, Grundherren und Bauern, die bisher das einheimisch gewonnene Eisen gebrauchten, konnten jetzt eine bessere Qualität in größerem Umfang von den steirischen, vor allem Leobener Eisenhändlern kaufen. Damit hatte die burgenländisch-westungarische Eisenverhüttung ihre historische Rolle ausgespielt. Sie mußte im Wettbewerb mit der höher entwickelten Eisenproduktion der Steiermark zugrundegehen und aufhören. Die Grundherren hatten es nicht mehr nötig, das Eisen in königlich-grundherrschaftlichen Rahmen herstellen zu lassen; so sind die Eisenproduzenten landbebauende Hörige geworden.

Die spätere Eisenverhüttung im Burgenland, in den Herrschaften Bernstein, Schlaining, Lockenhaus, hat nichts mehr mit der Eisengewinnung des 10. bis 13. Jahrhunderts gemein. Die Eisenhammer, die in Urkunden des 14. bis 17. Jahrhunderts spärlich angeführt werden, waren privatgrundherrschaftliche Betriebe, die nur die internen Bedürfnisse einer Grundherrschaft zu besorgen hatten. Man kann zwischen der alten und der neueren Eisenverhüttung keine Kontinuität beweisen, sie ist auch nicht wahrscheinlich. Burgenland und Westungarn, die unter frühmittelalterlichen Verhältnissen eine relativ bedeutende Eisenproduktion aufweisen konnten, sind im Spätmittelalter zum Absatzgebiet steirischen Eisens geworden.

Siedlungsausbau und Wohnverhältnisse in Podersdorf¹

von Ulrike Fuchs

1. Siedlungsausbau

Nach K. Ulbrich stellte Podersdorf seiner ersten Anlage nach ein Schmalangerdorf dar, mit einem Anger von 20—30 m Breite.²

Die Angerdörfer sind die planmäßigste Dorfform der Sammelsiedlungen des 11. und 12. Jahrhunderts. Oft werden Schmalangerdörfer mit Straßendörfern wechselt. Eine Unterscheidung wird heute dadurch ermöglicht, daß bei Schmalangern ein erheblicher Teil der Angerfläche nicht dem Verkehr dient, sondern für Vorgärten, Viehtränken usw. verwendet wird³. Auch in Podersdorf ist ein Teil des

47 I. Holl, *Külföldi kerámia Magyarországon* (Ausländische Keramikfunde des XIII.—XVI. Jahrhunderts in Ungarn). Budapest Régiségei. Bd. XVI, 1955, S. 147—190; deutscher Auszug ebd. S. 191—197.

1 Ausschnitt aus der Hausarbeit „Die landwirtschaftsgeologischen Wandlungen im Bereiche von Podersdorf (Burgenland)“ am Geographischen Institut der Universität Graz, 1966.

2 Allgemeine Landestopographie I (Topo I), Eisenstadt 1954, S. 339.

3 K. Ulbrich, *Das Siedlungsbild. Burgenland Landeskunde*, Wien 1951, S. 403.

ehemaligen Dorfangers von dem dem Verkehr dienenden Teil ausgespart: er ist hier mit Alleebäumen bepflanzt, die sich durch die ganze Seestraße, den alten Dorfanger, hinziehen (Abb. 1).

Die Seestraße ist der älteste Teil des Dorfes, der schon im 13.—14. Jahrhundert bestanden haben dürfte⁴. Eigenartig ist, daß der Anger nicht, wie es bei anderen Dörfern meistens der Fall ist, in Richtung der Durchfahrtsstraße angelegt wurde, sondern normal dazu zwischen Durchfahrtsstraße und See liegt. Daß schon im 13. Jahrhundert diese Dorfstraße, die die Orte am See miteinander verband,



Abb. 1

bestand, geht aus der Kulturkarte des Burgenlandes von A. Ernst hervor⁵. Die Straße nahm jedoch nicht den heutigen Verlauf durch den Ort, sondern mündete, wie es auf der josefinischen Karte ersichtlich ist, von Illmitz kommend, zwischen Seestraße und Hauptstraße in den Ort ein. Die Verlegung der Ortseimündung der Straße könnte vielleicht einer etwaigen Versumpfung des tief liegenden südlichen Ortsriedelteiles wegen geschehen sein. Schon auf der franziszeischen Karte scheint die unnatürliche S-Kurve, in der heute die Hauptstraße durch den Ort verläuft, auf. Die Umänderung der Straße muß also zwischen 1785 und 1845 geschehen sein.

Der Ort blieb relativ lange Zeit ziemlich klein. Laut Burgenländischer Landestopographie entstanden der südliche Teil der Neusiedlerstraße, die Söllner- und die Friedhofgasse im 16.—17. Jahrhundert (Abb. 2)⁶. Wie der eine Straßen-

4 Topo I, S. 339.

5 Topo I, S. 39.

6 Topo I, S. 339.

name andeutet, handelt es sich bei diesen Neuanlagen um eine Ansiedlung von Söllnern. 1715 gab es im Ort 60 Bauern und 17 Söllner⁷.

Ein Blick auf den Kataster (Karte des Siedlungsausbaues) zeigt, daß die Höfe viel kleiner sind als die Hofanlagen entlang der Seestraße. Die Hauptstraße, die ebenfalls kleinere Höfe als die Seestraße aufweist, dürfte erst nach 1800 entstanden sein. Um diese Zeit ist auch der Gutshof gebaut worden, der im franzi-
zeischen Kataster zu sehen ist. Heute ist ein Teil davon abgetragen, der Rest um-
gebaut. Der Gutshof gehörte einem deutschen Grafen, der so plötzlich, wie er auf-
getaucht war, verschwand, ohne daß die Ortsbewohner je Genaueres über ihn er-
fahren.



Abb. 2

Sehr viel jünger ist der nördliche Teil der Neusiedlerstraße, der zwischen 1900 und 1930 entstanden ist. Ab 1930 wurde an der Ortsausfahrt in Richtung Illmitz weitergebaut, die Häuser der Mühlstraße wurden errichtet, mit Ausnahme der Mühle und der dazu gehörenden Gebäude, die aus dem 18. Jahrhundert stammen (Abb. 2a). Auch wurde mit der Verbauung der Weinbergstraße und Neubaugasse begonnen. Von 1933 bis jetzt wurden die Häuser an der Frauenkirchnerstraße, ab 1936 die der Strandgasse gebaut. In den Jahren des 2. Weltkrieges und den besonders hier im Osten Österreichs für die Bevölkerung schweren Nachkriegsjahren war die Bautätigkeit unterbrochen und setzte erst in letzter Zeit wieder ein. Es wurde nun auf den im Kataster des Jahres 1946 ersichtlichen aufparzellierten Hausplätzen der Winklergasse, Quergasse und Lisztgasse gebaut. Dann wurden Neuparzellierungen vorgenommen. Die Häuser in der Julagasse und Seezeile wurden erbaut. Sie scheinen auf dem Flugbild von 1957 schon auf. Ebenso bestanden damals schon die Häuser am Strandplatz. Nach 1957 wurde mit der Errichtung der Sommerhäuser am Strand begonnen; diese schreitet jetzt noch fort. Erst in den letzten 3 Jahren wurden die 16 Häuser an der Seeuferstraße erbaut. Durch die

⁷ Acsády I., Magyarország népessége a Pragmatica Sanctio korában 1720—21, Budapest 1896, S. 76.



Abb. 2 a

Nachkriegsbauten kam es zu einem ausgesprochenen Spitzenwachstum im Ort, das man aber von nun an einzudämmen trachtet. Die Gemeinde hat den Grund hinter der Seeuferstraße für Neubauten aufparzellierte, ebenso die Krautäcker und die Julawiesen. Dank dem durch den Fremdenverkehr erwachenden Interesse an dem Ort liegen sowohl von der Regionalplanungsgesellschaft Neusiedlersee als auch von der Hochschule für Welthandel Vorschläge für den Orts- und Strandausbau vor, an die sich die Gemeinde zu halten gedenkt.

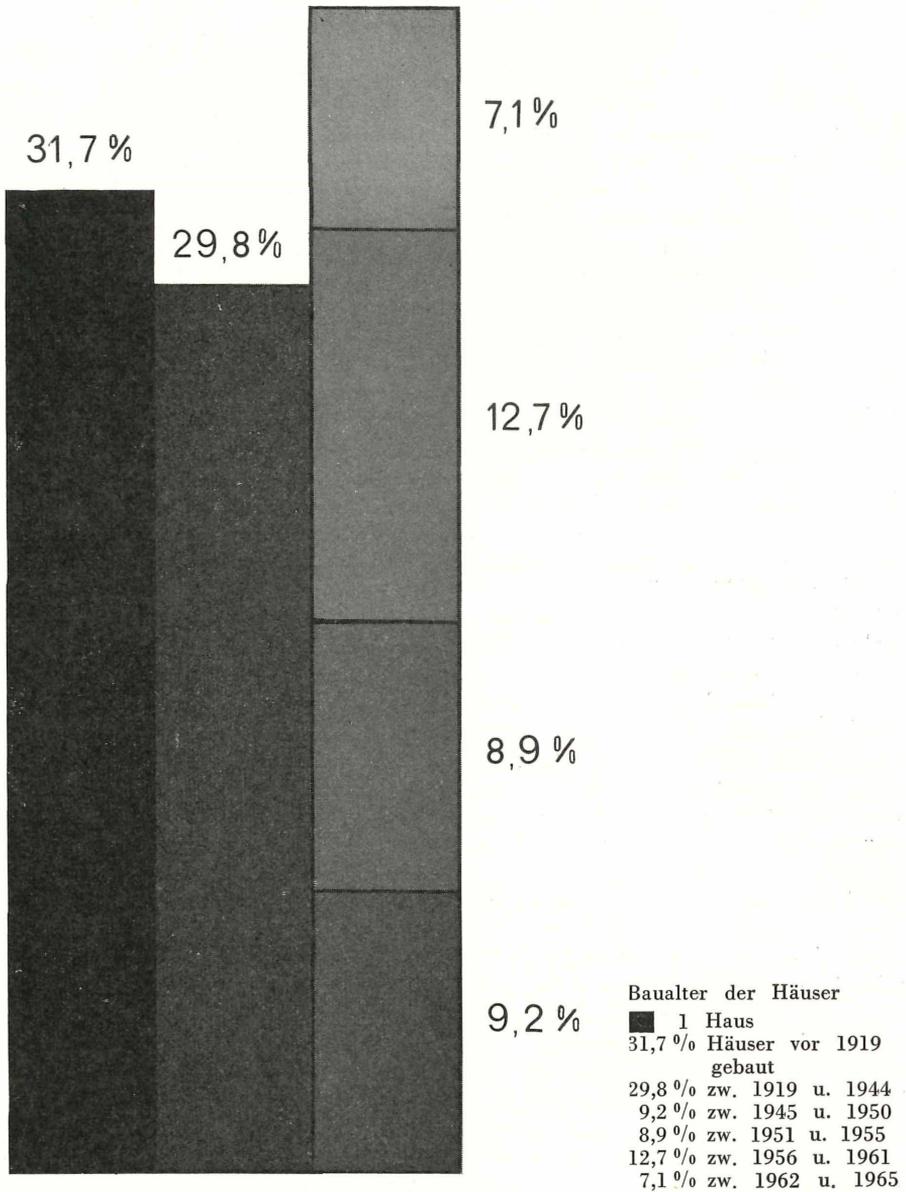
Betrachtet man den Zuwachs an Häusern, so läßt sich die enorme Vergrößerung des Ortes in den letzten 100 Jahren erkennen⁸.

Podersdorf		Bezirk Neusiedl	
1821:	114 Häuser	davon Wohnhäuser	1821: 3764 Häuser
1833:	117 Häuser		1833: 3712 Häuser
1900:	190 Häuser		1900: 6414 Häuser
1920:	195 Häuser		1920: 6944 Häuser
1934:	258 Häuser		1934: 7188 Häuser
1951:	319 Häuser	313	1951: 10.090 Häuser
1961:	414 Häuser	382	1961: 11.646 Häuser
1965:	463 Häuser	411	

Sommerbungalows werden nicht zu den Wohnhäusern gerechnet.

⁸ Angaben 1821—1951: Topo I, S. 109 und 340; Angabe 1961 (Podersdorf): Regionalplanung Neusiedlersee, Bericht 17 (1965). Hg. vom Österr. Inst. f. Raumplanung; Angabe 1961 (Bezirk): Häuser und Wohnungszählung 1961 im Burgenland, Bgld. Statistiken, Heft 3, Eisenstadt 1961.

BAUALTER DER HÄUSER



Fehlbeträge auf 100% entfallen auf Häuser unbekanntem Baualters.

Von 1821 bis 1965 ist die Zahl der Häuser in Podersdorf um etwas mehr als das Vierfache gestiegen. Besonders auffällig ist der Anstieg von 1951 bis 1961. Das dürfte auf den Fremdenverkehr zurückzuführen sein, durch den es zum Bau von zahlreichen Sommerhäusern am Strand kam. Machte der Anteil des Ortes am Bezirkshäuserbestand 1821 3,03⁰/o aus, so waren es 1951 3,16⁰/o. Von 1951 bis 1961 stieg der Bezirkshäuserbestand um 16⁰/o, der Häuserbestand im Ort um 29⁰/o. Bezüglich des Baualters der Häuser läßt sich sagen, daß 1961 137 Häuser bestanden, die vor 1919 gebaut worden sind, 122 Häuser, die zwischen 1919 und 1944 entstanden sind, 37 Häuser, die zwischen 1945 und 1950 errichtet wurden, 36 zwischen 1951 und 1955 und 52 Häuser, die danach entstanden⁹.

Von 1962 bis 1965 wurden 52 Häuser gebaut, davon sind 29 Wohnhäuser; 7 Häuser wurden inzwischen niedergerissen.

Da im Jahre 1842 alle Häuser niederbrannten, kann also kein Haus älter sein, als aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Auf dem franzsiszeischen Kataster von 1856 läßt sich der ehemalige Häuserbestand ersehen. Wie bereits angeführt, waren damals die Seestraße, das Bauernviertel und das davorliegende Söllnerviertel (Untere Hauptstraße, Söllnergasse, Untere Neusiedlerstraße und Untere Friedhofgasse) verbaut. Die früheren Straßennamen weisen auf die ehemalige Funktion der Viertel hin. Die Seestraße hieß früher Bauernzeile, während die Hauptstraße als Söllnerzeile bezeichnet wurde.

In der Seestraße sind auf dem alten Kataster die Streckhöfe in ihrer Ursprünglichkeit schön zu sehen. Zieht man die Karte des Ortsausbaues von 1946—1965 zum Vergleich heran, so lassen sich die Veränderungen im Grundriß sowie im Aufriß der Höfe sowohl von 1856 bis 1946 als auch von 1946—65 ersehen.

Die Streckhöfe, die 1856 noch den Ort beherrschten, sind heute fast ausschließlich zu hakenhofartigen Formen umgewandelt worden, da man die Scheune nicht mehr in Längsrichtung an die Wohnräume und den Stall anschließt, sondern, um sie geräumiger bauen zu können, quer zur Hausanlage stellt. Daneben ergeben sich heute, besonders bei den großen Höfen der Seestraße und bei den neuerbauten Höfen, auch zwerchhofartige Formen; man hat auf der Straßenseite die Parzelle in ihrer ganzen Breite genutzt und auch dem Wohnhaus einen hackenförmigen Quertrakt angeschlossen. Einige dieser Quertrakte sind schon auf dem alten Kataster von 1856 zu sehen. Die querstehenden Scheunen sind entweder an das Haus angebaut oder sie stehen separat am Abschluß der Hausparzelle und nehmen deren ganze Breite ein. Auf dem alten Kataster sieht man, daß die Scheunen oft nicht auf der Hausparzelle errichtet waren, sondern auf der gegen die Ortsriedgrenze hin anschließenden Hausgartenparzelle. Der Trend nach geräumigen Scheunen und wirtschaftlicherer Ausnützung der Bauplatzbreite, der auch heute im Ort anhand von zahlreichen gerade vor sich gehenden Umbauten festzustellen ist, ist einerseits eine Folge der landwirtschaftlichen Wandlungen des Gebietes, andererseits der zunehmenden Modernisierung (Maschinen). Früher wurden die Scheunen aus Rohr gebaut und waren meist T-Scheunen (Scheunen, bei denen die giebelseitige Einfahrt der Längsscheune und die breite Ausladung der Speicherteile an der Rückseite des Baues der Querscheune entsprach). Heute baut man fast nur Querscheunen und ist vom feuergefährlichen Schilfrohr als Baumaterial abgekommen.

⁹ Regionalplanung Neusiedlersee, Bericht 17 (1965). Hg. vom Österr. Inst. f. Raumplanung.



Abb. 3

Die Veränderungen an den Streckhöfen sind nicht nur im Grundriß, sondern auch im Aufriß vor sich gegangen. Der eigentliche Streckhof war nur eingeschößig angelegt. In den Jahren vor und nach dem 2. Weltkrieg wurden jedoch an zahlreichen Höfen Aufstockungen des Wohnteiles vorgenommen. Oft wurden auch die Hauseinfahrten überdacht und darauf aufgestockt. Ursprünglich standen alle Häu-



Abb. 4

ser giebelseitig zur Straße, im Zuge der Hausumbauten jedoch stellte man die Dächer traufseitig dazu. Diese Entwicklung begann bei den großen Höfen der Seestraße und setzte sich dann weiter in die Neusiedlerstraße und die Hauptstraße fort. In der Friedhof- und Söllnergasse wurden weniger Umbauten vorgenommen; dort sind noch zahlreiche alte Bauernhäuser zu sehen, die giebelseitig zur Straße stehen. Einige Häuser, z.B. am Beginn der Neusiedlerstraße, weisen heute noch ein Rohrdach auf (Abb. 3), die Art der Deckung, die hier allgemein üblich war, aber ob der Feuergefahr mit der Zeit durch Ziegeldeckung ersetzt wurde. Abb. 4 zeigt ein Haus mit einem kleinen Fenster in der Mauernische, einem Spähfenster. Spähfenster waren hier früher sehr viele vorhanden; sie dienten dem Überblick über die Straße. Im Zuge der Hausumbauten sind fast alle verschwunden.

Die Höfe weisen alle einen Wohnteil auf, an den sich in Richtung der Felder die Wirtschaftsgebäude anschließen — zuerst eventuell ein Weinkeller (dieser kann

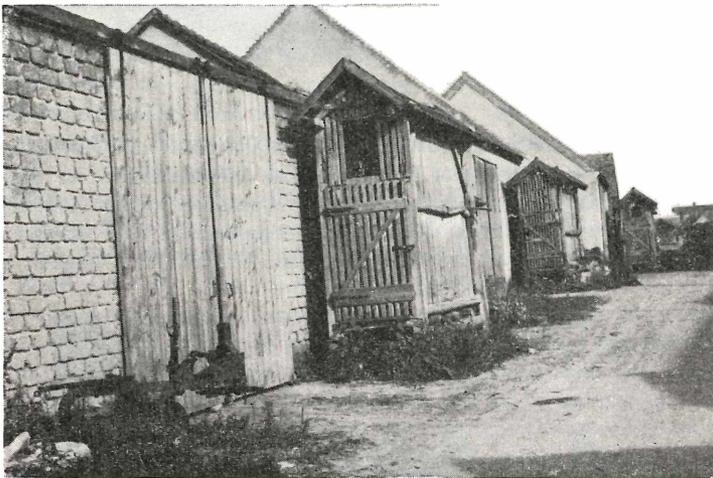


Abb. 5

sich auch unter den Ställen befinden), dann Ställe, Schuppen und die Scheune, die quergestellt sein kann.

Sind die Scheunen mehrerer nebeneinanderliegender Höfe quergestellt und enden sie in einer Linie, so kommt es zur Ausbildung der sogenannten Stadelgassen, wie es z.B. hinter der Söllnergasse schön zu sehen ist. Sehr häufig stehen noch hinter den Scheunen die Tschardaken, hölzerne Kukuruzspeicher, die vor allem in Serbien sehr verbreitet sind und im Südosten Europas ihren Ursprung haben dürften (Abb. 5). Innerhalb des Hofes sind noch vereinzelt Brunnenhäuschen zu finden. Die Brunnen werden jedoch nicht mehr benutzt, da der Ort eine Wasserleitung besitzt.

Bei den Höfen der Söllnergasse bilden relativ alte Scheunen diese Stadelgasse, das heißt die hakenhofartigen Gehöfteanlagen sind dort sehr alt, was durch die kleinen Hausparzellen erklärlich ist, die hier ein Ausdehnen in die

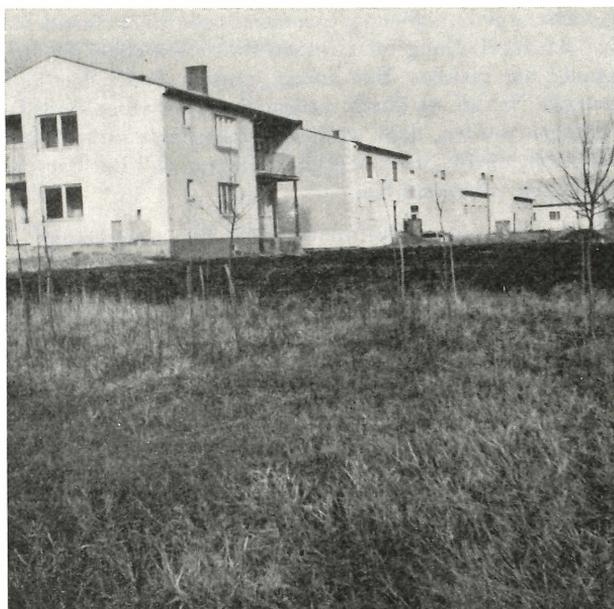


Abb. 6

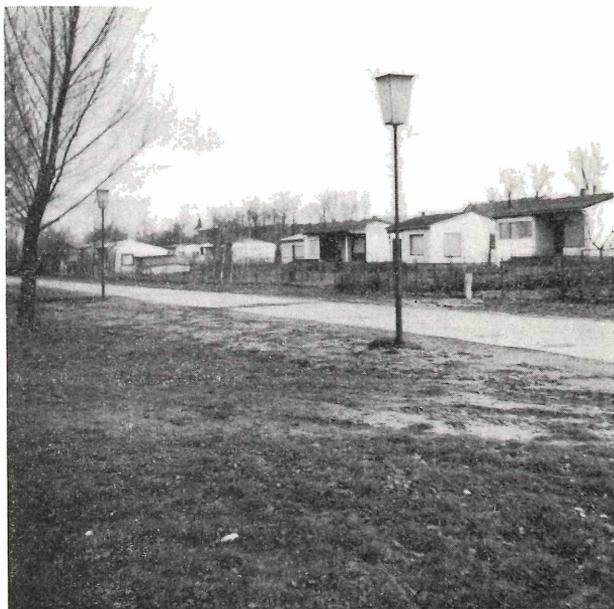


Abb. 7

Längsrichtung nicht erlaubt haben. Hofgassen, dadurch entstanden, daß ein Hof durch oftmalige Besitzaufteilung an mehrere Besitzer zerfiel, die ihre Wohnungen nun hintereinander am gleichen Hof haben, sind in Podersdorf nicht vorhanden. Das Haus Seestraße Nr. 35 ist durch mehrmalige Aufbauten und Teilungen stark in die Länge gezogen worden, doch ist dieses Haus heute nicht mehr bewohnt. Das Fehlen der Hofgassen dürfte darin begründet liegen, daß die Bauern die Hausparzelle meist geschlossen weitervererben.

Daß die althergebrachten Hofformen auch bei neuerbauten Bauernhäusern durchaus üblich sind, beweisen die Gehöfteformen der Frauenkirchnerstraße und der Winklergasse, wo hauptsächlich Jungbauern ihre Höfe errichtet haben. Auch die Ansiedler und Kleinhäusler in der Strandgasse, Lisztgasse und Seezeile, die sich meist aus Arbeitern, z.T. mit kleinem landwirtschaftlichen Besitz, zusammensetzen, haben daran festgehalten. Erst die ganz neuen Hausbauten an der Seezeile und in der Quergasse besitzen Siedlungshaus- bzw. villenartigen Charakter (Abb. 6). Ebenso weichen die am See erbauten modernen Gaststätten und Pensionen vom Stil der Bauernhöfe ab. Die Wochenendhäuser am See sind fast ausnahmslos im Bungalowstil erbaut (Abb. 7). Am Strand ist ein ganz neues Viertel im Entstehen begriffen, das ein gänzlich anderes Gepräge als der übrige Ort hat.

Im Ort selbst sind erst Spuren der neuen Entwicklung, die der Fremdenverkehr mit sich bringt, festzustellen. Die vorhanden gewesenen Gasthöfe sind modern umgebaut worden und haben sich zum Teil auf Pensionsbetriebe umgestellt. Einige Bauernhöfe wurden derart aufgestockt, daß im Sommer eine Fremdenzimmervermietung möglich ist.

Von den öffentlichen Gebäuden stammt die Kirche aus dem Jahr 1791. Sie ist eine einfache Hallenkirche mit barockem Altaraufbau in der runden Apsis, die eine ornamentale Deckenbemalung aufweist (Abb. 8). Ein Teil des Pfarrhofes wird seit 1893 von der Gemeinde gemietet, die dort die Schule untergebracht hat. Derzeit besteht eine 6-klassige Volksschule. Seit 1965 ist dort auch ein Kindergarten, der von der Pfarre unterhalten wird. Früher war das Gemeindeamt in der Nähe der Kirche, Seestraße Nr. 20, gewesen, bis es 1955 in die Hauptstraße Nr. 2 verlegt wurde. In dem neuen Gebäude ist auch das Postamt und die Gendarmerie untergebracht. Der Gendarmerieposten besteht seit 1957 und wurde hauptsächlich deshalb gegründet, weil der Fremdenverkehr zunahm. Aus den 50er Jahren stammt das Häuschen der Raiffeisenkasse (1958). In der Neusiedlerstraße steht das Feuerwehr- und Gerätehaus, gleich daneben befindet sich das Haus der Milchgenossenschaft. Nicht weit davon hat die Lagerhausgenossenschaft ein großes, langgestrecktes Gebäude errichtet. Das Gebäude der Winzergenossenschaft ist gerade im Bau. Es steht außerhalb des Ortes, am südlichen Ortsriedrand.

Die öffentlichen Gebäude sind also über den ganzen Ort verstreut und es läßt sich nicht direkt von einem zentralen Punkt sprechen. Man könnte lediglich den Gebäudekomplex von Gemeindeamt, Gendarmerie und Postamt als Verwaltungszentrum des Ortes ansehen sowie als geistiges Zentrum Kirche, Pfarrhof, Schule. Die Kirche bildete sicherlich früher das Zentrum dieses langgestreckten Angerdorfes, sie ist auf der höchsten Stelle im Ortsgebiet errichtet (Abb. 9). Als drittes Zentrum, das des Fremdenverkehrs, ließe sich neuerdings der Strandplatz ansehen.

Tabelle zur Karte der Bauentwicklung der Häuser mit normalen Wohnungen:
1965: 410 Häuser mit Normalwohnungen.

vor 1919 erbaut	130 Häuser	31,7 ⁰ / ₀
zw. 1919 u. 1944	122 Häuser	29,8 ⁰ / ₀
zw. 1945 u. 1950	37 Häuser	9,2 ⁰ / ₀
zw. 1951 u. 1955	36 Häuser	8,9 ⁰ / ₀
zw. 1956 u. 1961	52 Häuser	12,7 ⁰ / ₀
zw. 1962 u. 1965	29 Häuser	7,1 ⁰ / ₀

Die Tabelle fußt auf den zitierten Angaben von 1961, wurde jedoch nach dem neuesten Stand abgeändert. Der auf 410 Häuser fehlende Restbetrag ergibt sich aus Häusern unbekanntem Baualters.



Abb. 8



Abb. 9

2. Wohnverhältnisse

Die meisten Familien in Podersdorf besitzen ein eigenes Haus. Wie aus den Haushaltslisten ersichtlich ist, sind es nur 20 Häuser, wo 2 Haushalte in einem Haus zusammen sind; in einem Haus bestehen 3 Haushalte. Natürlich sind noch die Fälle in Betracht zu ziehen, wo ein Elternteil oder beide zusammen mit den Kindern, die den Haushalt übernommen haben, im selben Haushalt leben. Sehr häufig ist dies der Fall bei alleinstehenden weiblichen Familienangehörigen, oft aber leben auch beide Eltern des Erben noch am Hof und führen ein sogenanntes „Auszüglerdasein“ Manchmal lebt der Altbauer in einem vom Hauptwohnhaus separierten Bau am hinteren Ende des Hofes.

Mietverhältnisse gibt es nur wenige; einige Häuser sind, wie bereits angeführt, zum Sommervermieten ausgebaut.

Die Häuser sind im Durchschnitt nicht sehr groß. Nach einer Statistik aus dem Jahr 1951 bestanden damals die 320 benützbaren Häuser aus:

0	Wohnungen	—	1	—	0,30%
1	Wohnung	—	285	—	89,00%
2	Wohnungen	—	25	—	7,80%
3—5	Wohnungen	—	8	—	2,50%
6 und mehr	Wohnungen	—	1	—	0,30%

Diese Statistik untermauert deutlich die vorhin schon angeführten Bemerkungen, daß meist in einem Haus nur eine Familie wohnt und so auch nur eine Wohnung vorhanden ist. Viel geringer ist die Zahl der Häuser mit zwei Wohnungen. Die Häuser- und Wohnungszählung von 1961 ergibt ein ähnliches Bild¹⁰: Von den 388 benützbaren Wohnhäusern sind 387 mit 1—2 Wohnungen ausgestattet und ein Haus fällt in die Rubrik 3—5 Wohnungen. Bei diesen Angaben dürften die Nichtwohnbauten mit Normalwohnungen nicht hinzugerechnet worden sein. Daß 1951 laut Statistik unter der Rubrik 3—5 Wohnungen 8 Häuser aufscheinen und eine sogar mit 6 und mehr Wohnungen, dürfte daran liegen, daß die Gesamthäuserzahl von 1951, 320, verwertet wurde, während nur 313 Häuser als Wohnhäuser genannt sind. Versucht man z.B. ein öffentliches Gebäude wie das Gemeindeamt nach Wohnungen aufzugliedern, so ergibt sich eine große Zahl von Wohnungen.

So gering die Wohnungsanzahl der Häuser im Durchschnitt ist, so gering ist auch die Größe der Wohnungen. Die alten Bauernhäuser an der Seestraße haben im Durchschnitt die größten Wohnungen. Hier finden sich sogar 3 Wohnräume. Kleiner sind die Wohnungen im alten Söllnerviertel, hier sind meist nur ein oder zwei Wohnräume vorhanden. Auch die Wohnungen jüngeren Datums sind nicht größer, was von finanziellen Gründen herrühren dürfte.

1951 hatten die benützbaren Wohnungen, gerechnet nach Wohneinheiten¹¹:

1/2 Wohneinheit	—	4 Wohnungen	—	1,1 ¹ / ₂ ⁰ / ₀
1 Wohneinheit	—	155 Wohnungen	—	42,2 ⁰ / ₀
1 ¹ / ₂ u. 2 Wohneinheiten	—	172 Wohnungen	—	46,8 ⁰ / ₀
2 ¹ / ₂ u. 3 Wohneinheiten	—	33 Wohnungen	—	8,9 ⁰ / ₀
3 ¹ / ₂ u. mehr Wohneinheiten	—	3 Wohnungen	—	0,9 ⁰ / ₀

Die Personen pro 1/2 Wohneinheit:

weniger als 1 Person	—	41 Wohnungen	—	11,2 ⁰ / ₀
1 Person	—	200 Wohnungen	—	54,4 ⁰ / ₀
2 Personen	—	92 Wohnungen	—	25,1 ⁰ / ₀
3 Personen	—	26 Wohnungen	—	7,1 ⁰ / ₀
4 u. mehr Personen	—	8 Wohnungen	—	2,1 ⁰ / ₀

Als eine 1/2 Wohneinheit ist ein Wohnraum bis zu 15 m² anzusehen. Wie die 2. Tabelle zeigt, kommt auf mehr als die Hälfte der Ortseinwohner nur eine halbe Wohneinheit als Wohnraum, auf rund 25⁰/₀ kommt nur ein Viertel einer Wohneinheit.

1961 haben von den 399 bewohnten Normalwohnungen¹²:

1 Wohnraum	119	—	29,9 ⁰ / ₀
2 Wohnräume	180	—	45,0 ⁰ / ₀
3 Wohnräume	78	—	19,5 ⁰ / ₀
4 und mehr Wohnräume	22	—	5,5 ⁰ / ₀

10 Ergebnisse der Häuser- und Wohnungszählung v. 21. März 1961: Österr. Barb. u. hg. v. Österr. Statist. Zentralamt, Sammelband 1, Wien 1964.

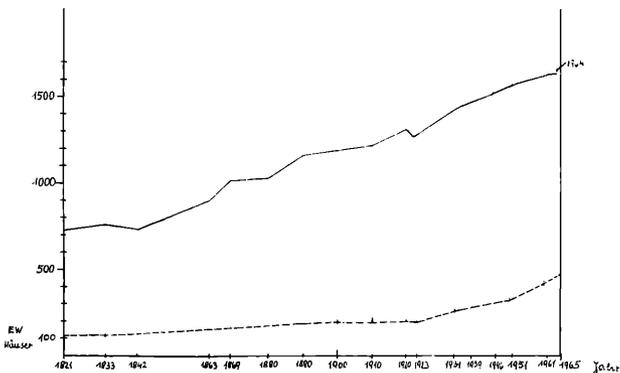
11 Ergebnisse der Häuser- und Wohnungszählung vom 1. Juni 1951 nach Gemeinden. Barb. u. hg. v. Österr. Statist. Zentralamt, Wien 1953.

12 Siehe Anm. 10.

Diese Tabelle zeigt eine gewisse Veränderung gegenüber 1951 an. Die Zahl der Wohnungen mit nur einem Wohnraum hat abgenommen, was nicht zuletzt durch den Fremdenverkehr bedingt sein dürfte, der dazu führte, daß man Fremdenzimmer baute.

Als Beispiel seien die erst in neuester Zeit gebauten Häuser an der Seeuferstraße angeführt, die durchwegs 4—6 Wohneinheiten, hauptsächlich zum Zwecke der Sommerzimmervermietung, aufweisen. Ebenso dürften in letzter Zeit die Ver-

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND ANSTIEG DER HÄUSER 1821 - 1965



hältnisse bezüglich der Personen pro Wohneinheit anders liegen. Durch die zahlreichen neuerbauten Bauernhöfe dürfte sich das Verhältnis Personen zu Wohneinheit positiv verschoben haben. Eine diesbezügliche Statistik war nicht eruiert.

Erst 1946 bekamen die Häuser Stromanschluß, nachdem die bereits seit 1940 im Gange befindlichen Arbeiten durch den Krieg unterbrochen werden mußten. Schon seit Ende der 50-er Jahre wird die Wasserversorgung der Häuser durch eine Ortswasserleitung getätigt, ihre Speisung geschieht durch einen Schachtbrunnen. Hierin hatte Podersdorf einen großen Vorsprung gegenüber seinen Nachbargemeinden: Weiden/See bekam erst 1965 eine Wasserleitung und Illmitz besitzt heute noch keine.

An der Kanalisation wird gerade gearbeitet. Bis jetzt hatte man sich mit Senk- und Sickergruben behelfen müssen; einige Häuser hatten Hauskläranlagen eingebaut gehabt, die jedoch sehr teuer waren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Ulrike

Artikel/Article: [Siedlungsausbau und Wohnverhältnisse in Podersdorf 65-78](#)